



19. August 2026

Postulat

von Janina Flückiger (Grüne),
Urs Riklin (Grüne)
und Catalina Gajardo Hofmann (Grüne)

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, inwiefern das Konzept der «Planetary Health» (Planetare Gesundheit) in die derzeit in Erarbeitung befindliche Public-Health-Strategie der Stadt integriert werden kann. Dabei soll insbesondere aufgezeigt werden, wie die Stadt gesundheitspolitische Massnahmen mit dem Schutz der lokalen und globalen Ökosysteme verknüpfen kann. Ziel ist es, die städtische Bevölkerung resilienter gegen die gesundheitlichen Folgen von Klimawandel, Biodiversitätsverlust und Umweltbelastungen zu machen und gleichzeitig durch gesundheitsfördernde Massnahmen den ökologischen Fussabdruck der Stadt zu senken. Ebenfalls geprüft werden soll, wie die Massnahmen wissenschaftlich begleitet und evaluiert werden können.

Begründung:

Die Stadt erarbeitet derzeit ihre zukünftige Public-Health-Strategie. Dies bietet die ideale Gelegenheit, einen fortschrittlichen und notwendigen Ansatz der modernen Medizin- und Gesundheitswissenschaften von Beginn an strategisch zu verankern: das Konzept der «Planetary Health».

Menschen können auf einem kranken Planeten nicht gesund bleiben. Die Zerstörung unserer natürlichen Lebensgrundlagen – sei es durch die Klimakrise, das Artensterben oder die Umweltverschmutzung – schlägt direkt auf die physische und psychische Gesundheit der Menschen zurück. Die Auswirkungen sind bereits heute Realität, beispielsweise in Form von Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Schlafstörungen, Allergien oder psychischen Belastungen. Insbesondere vulnerable Gruppen wie ältere Menschen, finanziell benachteiligte Personen, chronisch Kranke oder Kinder sind davon betroffen.

Eine moderne Public-Health-Strategie darf sich nicht mehr nur auf die Behandlung im Krankheitsfall beschränken. Sie muss vorausschauend agieren und die städtischen Lebensräume so gestalten, dass sie die Gesundheit der Menschen und der Umwelt schützen. Die Integration von «Planetary Health» in die städtische Strategie ist die Grundlage für Massnahmen, die gleichzeitig der Gesundheit der Bevölkerung und der Umwelt zugutekommen.

Wissenschaftliche Studien belegen immer wieder eindrücklich den Zusammenhang zwischen Gesundheit und Umwelt.¹ So senkt etwa die gezielte Begrünung und Entsiegelung von Quartieren die städtischen Temperaturen in Hitzesommern spürbar und schützt die Bevölkerung beispielsweise vor lebensgefährlichen Herz-Kreislauf-Erkrankungen sowie

¹ Lancet Countdown. (2026). Lancet Countdown: Tracking Progress on Health and Climate Change. <https://lancetcountdown.org>

psychischen Belastungen.² Gleichzeitig reduziert die Förderung des Fuss- und Veloverkehrs nicht nur Feinstaub- und CO₂-Emissionen, sondern bekämpft auch chronische Zivilisationskrankheiten wie Diabetes und Adipositas.³ Weiter bietet eine pflanzenbasierte Ernährung in städtischen Einrichtungen einen enormen Hebel, da sie den ökologischen Fussabdruck der Lebensmittelbeschaffung und gleichzeitig das Risiko für chronische Erkrankungen der Verpflegten deutlich senkt.⁴

Mit der Fokussierung auf «Planetary Health» bricht die Stadt das klassische Silodenken zwischen Gesundheitsförderung, Stadtplanung und Umweltschutz auf. Sie nimmt damit eine dringend notwendige Vorreiterrolle für eine gesunde und nachhaltige Stadtentwicklung ein.



² Nieuwenhuijsen, M. J. (2016). Urban and transport planning, environmental exposures and health-new concepts, methods and tools to improve health in cities. *Environmental Health*, 15(S1), S. 161–171. <https://doi.org/10.1186/s12940-016-0108-1>

³ Howell, N. A., & Booth, G. L. (2022). The Weight of Place: Built Environment Correlates of Obesity and Diabetes. *Endocrine Reviews*, 43(6), 966–983. <https://doi.org/10.1210/endrev/bnac005>

⁴ Hemler, E. C., & Hu, F. B. (2019). Plant-Based Diets for Personal, Population, and Planetary Health. *Advances in Nutrition*, 10, S. 275–283. <https://doi.org/10.1093/advances/nmy117>